

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 145 (1979)

Heft: 7-8

Artikel: Voraussetzungen für das Gelingen von Gegenschlägen

Autor: Kellenberger, Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-52137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Voraussetzungen für das Gelingen von Gegenschlägen

Major Alfred Kellenberger

Grundsätzliche Überlegungen zum Einsatz des Gegenschlags-Panzerbataillons in Infanteriedivisionen führen zum Ergebnis: Absprachen brauchen sehr viel Zeit, Nachrichtendienst und Verbindung zu Infanterieverbänden sind unerlässlich. ewe

Allgemeines

Gemäss TO 80 werden die Infanteriedivisionen neu über zwei Panzerbataillone verfügen: über ein Panzerbataillon Typ B (zwei Panzerkompanien, zwei Panzergrenadierkompanien und eine Panzerminenwerferkompanie) sowie ein Panzerbataillon Typ C (drei Panzerkompanien). Das Panzerbataillon Typ B ist vorgesehen für die Durchführung von Gegenschlägen gegen einen mit mechanisierten Kräften durchgebrochenen Feind, während das Panzerbataillon Typ C die Panzerabwehr der Infanterie verstärken soll. Letzteres verfügt daher über ältere Typen Kampfpanzer, welche gemäss Entscheid der KML den nicht beschafften Kanonenjagdpanzer vertreten sollen.

Die **Einsatzgrundsätze** für das Panzerbataillon Typ C werden in einem Reglement dargelegt, welches sich gegenwärtig in Vorbereitung befindet. Für den Einsatz des Panzerbataillons Typ B gilt das Reglement 54.11: «Die Führung des Panzerregimentes und des selbständigen Panzerbataillons».

Verschiedene taktische Übungen und Manövererfahrungen haben gezeigt, dass der Auftrag «schafft günstige Voraussetzungen für Gegenschläge des Panzerbataillons» bei den Infanterieverbänden teilweise nicht in vollem Umfang erkannt wird. Da es sich bei diesen Fragen um das entscheidende Problem für den Einsatz des Panzerbataillons handelt, seien nachstehend einige **Erfahrungen** aufgezeichnet.

Absprachen

Die Durchführung von Gegenschlägen mechanisierter Verbände in Räumen der Infanterie erfordert unter allen Umständen die **vorausgehende Durchführung eingehender Absprachen zwischen den beteiligten Verbänden auf jeder Stufe**. Die Thematik dieser Absprachen ist dabei allgemein bekannt und im Reglement geregelt (Traktandenliste für die Koordinationsrapporte). Ein ungenügendes Bild macht man sich dagegen häufig über den Zeitbedarf. Die eingehende Vorbereitung und Absprache eines einzigen Gegenschlages bis auf die Stufe Gruppe hinunter und ohne Durchführung genietechnischer Massnahmen (Stellungsbau, Vorbereiten von Anmarschachsen, Verminungen) erfordert einen Zeitaufwand von ungefähr **drei Tagen**.

Wird die Abwehr auf Stufe Division geführt, so sind für den Einsatz des Panzerbataillons zur Durchführung eines Gegenschlages etwa folgende **Vorbereitungsphasen** denkbar:

- Einsatzbefehl der Division an Infanterieregiment und Panzerbataillon;
- provisorische Entschlüsse Kommandant Infanterieregiment und Kommandant Panzerbataillon;
- Koordinationsrapport zwischen Kommandant Infanterieregiment (und Kommandant Füsilierbataillon) mit Kommandant Panzerbataillon;
- Erkundung und Befehlsausgabe Kommandant Infanterieregiment und Kommandant Panzerbataillon für die Planung der Gegenschläge;
- Erkundung und provisorischer Entschluss Kommandant Füsilierbataillon und/oder Kommandant Füsilierkompanie im Gegenschlagsraum;

- Koordinationsrapport zwischen Kommandant Füsilierbataillon und Kommandant Panzerbataillon;
- definitiver Entschluss für den Abwehrkampf und die Führung des Gegenschlages durch Kommandant Füsilierbataillon und Kommandant Panzerbataillon mit Befehlsausgabe;
- Erkundungen der Panzerkompanie-Kommandanten mit Zugführern im Gelände (Wahl der Anmarschwege, Lauer-, Feuer- und Wechselstellungen; vorbehaltene Entschlüsse);
- Absprachen der Füsilierzugführer und Gruppenführer mit Panzerzugführer und Panzerkommandant über den Aufmarsch bei Auslösung des Gegenschlages (Anpassung von Hindernissen, offen zu haltende Achsen, Lotsendienst);
- genietechnischer Ausbau der Stellungen und Vorbereitung der Anmarschachsen.

Anstatt der Vorbereitung eines einzigen Gegenschlages während dreier Tage ist es auch möglich, in der gleichen Zeit **verschiedene Gegenschläge gleichzeitig abzusprechen und vorzubereiten**. Die notwendige Folge davon ist jedoch, dass diese Gegenschläge in qualitativer Hinsicht nur beschränkt vorbereitet werden können. Die Absprachen müssen zum Beispiel auf die Stufe Regiment/Bataillon reduziert werden. Von einer Kontaktaufnahme der Panzerkommandanten mit den entsprechenden Kommandanten von Stützpunkten und Sperrern der Infanterie für die Anpassung von Hindernissen, Einweisung und Lotsendienste kann keine Rede mehr sein. Für den Panzerverband werden unter diesen Umständen die eigenen Abwehrvorkehrungen zum Hindernis oder sogar zur Gefahr. Selbstverständlich muss es einem Panzerverband im Ernstfalle möglich sein, einen Gegenschlag oder eine andere Aktion ohne jegliche Vorbereitung durchzuführen. Man muss sich dabei jedoch im klaren sein, dass einem derartigen Einsatz sämtliche Mängel und Gefahren eines Begegnungsgefechtes anlasten. Führt eine solche Aktion durch oder in den Raum eines artfremden Verbandes, dürfte sie mit zusätzlichen Schwierigkeiten behaftet sein und praktisch undurchführbar werden.

Der Bereitschaftsraum

Bei der Zuteilung des Bereitschaftsraumes an ein Panzerbataillon dürfen die **Verhältnisse bei der Dienstkompanie** (rückwärtige Versorgungsstaffel mit rund hundert leichten, mittleren und schweren Lastwagen, Werkstattwagen und Sonderfahrzeugen) nicht übersehen werden. Die-

sem Verband ist eine grössere Ortschaft, welche mit Vorteil über Fabrikanlagen oder Lagerhallen verfügt, zuzuweisen.

Die Truppenführung sieht vor, dass sich die Gegenschlagsverbände nach erfolgtem Gegenschlag zurückziehen (Truppenführung 69 Ziffer 227). Wohin sie sich zurückziehen sollen, ist nicht gesagt. Normalerweise kommt hier nur der Bereitschaftsraum in Frage. Befindet sich dieser jedoch nicht in unmittelbarer Nähe des Einsatzraumes, oder ist ein Rückzug in den Bereitschaftsraum (oder Bereitstellungsraum) von der Entwicklung der Feindlage her nicht mehr möglich, so muss sich der Panzerverband in einen anderen Raum zurückziehen. Derartige Retablierungsräume sind auf jeden Fall im Gegenschlagsraum oder in dessen unmittelbarer Nähe vorzusehen. Auch bei erfolgreichem Gefecht wird es für jeden Panzerverband Phasen geben, wo er sich ganz oder teilweise vom Gefechtsfeld absetzen muss, um sich zu reorganisieren, um Munition ergänzen, Verwundete bergen, Besatzungen und Geräte austauschen zu können. Eine wichtige Unterstützungsmöglichkeit der Infanterie ist dabei, derartige Retablierungsräume aus ihren Abwehrstellungen heraus mit dem Feuer ihrer eigenen Panzerabwehrwaffen zu decken.

Der normale und konventionelle Einsatz des Gegenschlags-Panzerbataillons im Verbands der Infanteriedivision besteht darin, dass man ihm (im hinteren Teil des Divisionsraumes) einen **Bereitschaftsraum zuweist**, aus welchem heraus es mehrere Gegenschläge gestützt auf verschiedene mögliche Feindannahmen vorzubereiten und allenfalls zu führen hat (vergleiche Skizze 1).

Mir scheint jedoch, dass man dem Gegenschlagspanzerbataillon mehr Beweglichkeit einräumen und ähnlich wie bei der Artillerie **mehrere Bereitschaftsräume zuweisen sollte**. Es handelt sich dabei weniger um eigentliche Bereitschaftsräume als vielmehr um Bereitstellungsräume oder, wie oben erwähnt, um Retablierungsräume, in welche sich das Bataillon nach durchgeführtem Gegenschlag zurückziehen und nach Reorganisation aus einem **neuen** Raum zu einer neuen Aktion antreten kann (vergleiche Skizze 2). Diese Voraussetzungen ermöglichen es dem Panzerverband, den Gegner mehrmals unter bester Ausnutzung des Geländes auf kurze Distanz überraschend anzupacken und mit ihm Katz und Maus zu spielen, wie es die Israelis während der kritischsten Pha-

se im Yom-Kippur-Krieg auf den Golanhöhen gegen die in mehrfacher Übermacht angreifenden syrischen Panzerverbände so meisterhaft vor-machten! Angesichts der heute vorhandenen technischen Möglichkeiten der Aufklärung glaube ich nicht daran, dass der Bereitschaftsraum eines Panzerbataillons dem angreifenden Gegner verborgen werden kann. Noch viel weniger wird es daher möglich sein, sich nach erfolgtem Gegenschlag in den alten Bereitschaftsraum zurückzuziehen, und es dürfte eine Illusion sein zu glauben, der Feind könnte ein zweites Mal aus dem gleichen Bereitschaftsraum angegriffen werden.

Der Zeitbedarf für die Auslösung von Gegenschlägen

Es ist zu unterscheiden zwischen dem **Zeitbedarf für den eigentlichen Aufmarsch** des Panzerverbandes aus dem Bereitschafts- oder Bereitstellungsraum in die Feuerstellungen am Rande des Gegenschlagsraumes, welcher sich im allgemeinen auf eine Berechnung der Marschzeit beschränken dürfte, und dem **Zeitbedarf für die eigentliche Auslösung des Gegenschlages**.

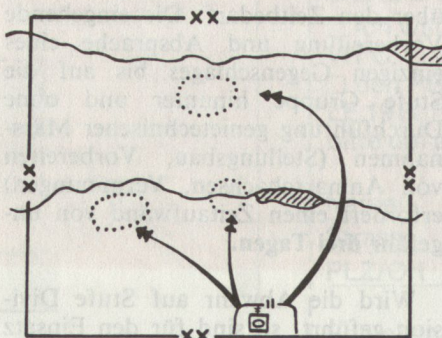
Man muss davon ausgehen, dass sämtliche Absprachen und Vorberei-

tungen eines Gegenschlages sich lediglich auf die **Planung** und mögliche Feindannahmen beschränken müssen. Wenn die Entwicklung der Feindlage dann eben anders kommt, als man erwartete, so kann im eigentlichen **Befehl für die Auslösung des Gegenschlages** der unerwarteten Feindlage noch Rechnung getragen werden. Dieser Befehl ist deshalb erst im letzten Moment zu erteilen, das heisst erst dann, wenn die von der Division (oder vom Regiment) festgelegte Reizschwelle für die Auslösung des Gegenschlages vom Gegner überschritten wird. Im günstigsten Falle, wenn der Gegner das von ihm erwartete Verhalten vollauf erfüllt, kann dieser Befehl lediglich darin bestehen, dass am Funk das vereinbarte Stichwort für den Gegenschlag übermittelt wird (zum Beispiel «Tornado Marsch»). Meine Erfahrung sämtlicher Manöverübungen zeigte jedoch, dass es von Vorteil ist, bei Zuspitzung der Feindlage die Einheitskommandanten des Panzerbataillons auf den Gefechtsstand zu befehlen und den Einsatzbefehl gestützt auf die letzten Feindnachrichten mündlich zu erteilen. Dieses Verfahren garantiert die grösste Freiheit der Anpassung an die veränderten Verhältnisse, es ist jedoch für die Berechnung des Zeitbedarfes die Zeit der Befehlsübermittlung an die Einheiten und innerhalb der Einheiten der Aufmarschzeit hinzuzurechnen.

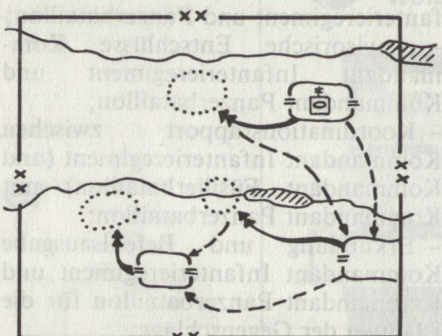
Der Gefechtsnachrichtendienst

Dem Gefechtsnachrichtendienst kommt bei der Durchführung von Gegenschlägen entscheidende Bedeutung zu. Einerseits bildet er die Grundlage für die Auslösung des Gegenschlages durch die Division oder das Regiment, und andererseits bietet er dem Panzerkommandanten die unabdingbare Voraussetzung für die Führung des Verbandes während des Gefechtes. Es ist dann meiner Meinung nach auch die **wichtigste Aufgabe des im gleichen Raume liegenden Infanterieverbandes**, dass er dem Panzerverband **detaillierte, möglichst genaue und zuverlässige Nachrichten über den Feind liefert**.

Erst wenn der Panzerkommandant genau weiss, bei welcher Häusergruppe die Spitze des Feindes sich befindet oder wo und in welcher Zahl er sich für einen Angriff bereitstellt oder welcher Panzertyp hinter welchem Hause in Lauerstellung liegt, ist er in der Lage, seinen Entscheid richtig zu fällen und den Kampfauftrag optimal zu erfüllen. Nur die Infanterie ist in



Skizze 1: Herkömmlicher Einsatz des Panzerbataillons im Rahmen der Infanteriedivision: Planung verschiedener Gegenschläge aus einem Bereitschaftsraum.



Skizze 2: Beweglicherer Einsatz des Panzerbataillons: Planung verschiedener Gegenschläge aus verschiedenen Bereitschafts- oder Bereitstellungsräumen.



Bild 1: Panzer 68 beim Gegenschlag.



Bild 2: Schützenpanzer 63/73 einer Panzergrenadierkompanie beim Überqueren eines Flusses.

der Lage, diese Gefechtsnachrichten detailliert und umfassend zu übermitteln. Immer wieder muss man jedoch bei Manövern feststellen, dass dem Nachrichtendienst zu wenig Beachtung geschenkt wird und wichtige Meldungen nicht oder ungenau übermittelt werden. Es kann sein, dass die jeweiligen Übungsbestimmungen über Markeure und Feinddarstellungen zu wenig ernst genommen werden oder dass es nur an der Vorstellungskraft der Truppe fehlt. Beachtenswert ist jedoch die Feststellung, dass auch bei Kriegshandlungen im Ausland auf dem Sektor Nachrichtendienst immer wieder unbegreifliche Fehler vorkamen.

Das Buch von Chaim Herzog über den Yom-Kippur-Krieg (Entscheidung in der Wüste, Verlag Ullstein 1975), welches übrigens jedem Panzeroffizier als Pflichtlektüre empfohlen sei, beschreibt in eindrucklicher Wei-

se die **Folgen eines ungenügenden Nachrichtendienstes**. Offensichtlich wurde die nach Syrien vorstossende 21. Division durch den Flankenangriff der Iraker und Jordanier im Raum Kfar Schams völlig überrascht. Herzog schreibt darüber: «Von der alles überschauenden Höhe des Tel Schaar aus beobachtete Laner (der Kommandant der 21. israelischen Division) mit dem Fernglas den klar erkennbaren Vormarsch seiner Truppen auf der Nasej-Knaker-Strasse. Als der Vormarsch seiner Truppen stockte, begann er die ganze Weite der syrischen Ebene abzusuchen. Als er gegen Süden schaute, erstarrte er. Etwa neun Kilometer entfernt, formierten sich 100 bis 150 Panzer in zwei grösseren Gruppen und bewegten sich nördlich in Richtung auf seine offene Flanke. Einen Moment lang dachte er, dass es sich um Peleds Division, der in Syrien eingebrochen sei, handeln könnte, aber das Kommando Nord versicherte ihm, dass Peleds Division bei Rafid nicht weiterkäme und dies keine israelischen Streitkräfte sein könnten. Laner erkannte, dass seine weit offene Flanke angegriffen werden würde, während seine Truppen den sich schnell nach Nordosten zurückziehenden Syrern folgten ...»

Anscheinend ging es den Irakern ähnlich. Die 3. irakische Panzerdivision, verstärkt durch die 6. Panzerbrigade, stiess am 13. Oktober in voller Divisionsstärke genau in die von Laners Truppen vorbereitete Falle bei Maschara und Nasej hinein und verlor unter dem Feuer der Sherman-Panzer der 19. israelischen Brigade auf eine Distanz von 200 Metern (!) in wenigen Minuten 80 Panzer.

Angesichts der **modernen Aufklärungsmittel**, über welche ausländische Armeen heute verfügen, scheint es geradezu unglaublich, dass sogar ganze Panzerdivisionen dermassen blindlings aufeinander losfahren! Meine Manövererfahrungen aus vier Korpsübungen sagen mir, dass es uns im Ernstfalle nicht besser ergehen würde, wenn wir nicht dem Gefechtsnachrichtendienst künftig ganz wesentlich mehr Beachtung schenken.

Verbindungen

Das zum Nachrichtendienst Gesagte lässt auch erkennen, welche Bedeutung der Verbindung zum Infanterieverband zukommt. Der beste Nachrichtendienst würde dem Panzerverband nichts nützen, wenn die Meldungen diesem mangels sicherer Verbindung nicht oder zu spät übermit-

telt werden können. Die **Verbindung zwischen dem Führer des Gegenschlagsverbandes und dem Infanteriekommandanten im Raume des Gegenschlages** muss unter allen Umständen frictionslos hergestellt werden können.

Am vereinbarten Treffpunkt hat unter allen Umständen ein kompetenter, über die Lage vollkommen orientierter Offizier zu erscheinen. Es dürfte kein Luxus sein, wenn die beiden Kommandanten selbst den persönlichen Kontakt suchen. Aus diesem Grunde wäre es wertvoll, den Gefechtsstand des Infanteristen im Bereich des geplanten Aufmarsches des Panzerverbandes einzurichten, damit sich der Panzerkommandant mit seinem Schützenpanzer direkt zum Gefechtsstand des Infanterieführers begeben kann. Hier sollten bekanntlich auch alle neuesten Feindnachrichten zusammenkommen, und der Infanteriekommandant kann dem Führer des Gegenschlagsverbandes die für den Einsatz der Panzer wesentlichen Angaben direkt übermitteln.

Wenig beachtet werden im allgemeinen auch die **besonderen Übermittlungsbedürfnisse eines Panzerverbandes** unmittelbar vor Auslösung eines Gegenschlages. Normalerweise herrscht während der Vorbereitungsphase Funkstille. Um einem Panzerverband jedoch auch auf dem Gebiet der Verbindung günstige Voraussetzungen zu schaffen, sollte die Funkbereitschaft für das Führungsnetz des Panzerbataillons frühzeitig und jedenfalls vor Auslösung des Gegenschlages bewilligt werden. Sie könnte allenfalls auf bestimmte Stationen oder bestimmte Meldungen beschränkt werden. Auf jeden Fall sollte für die Übermittlung dringender Meldungen vor Auslösung des Gegenschlages (zum Beispiel die Beorderung der Einheitskommandanten auf den Kommandoposten des Bataillons oder der Hinweis auf eine mögliche Auslösung des Gegenschlages) das Funkführungsnetz des Bataillons als Verbindungsmittel ebenfalls zur Verfügung stehen.

Nebenaufgaben

Hauptaufgabe des Panzerbataillons Typ B in der Felddivision und in der Grenzdivision beziehungsweise der künftigen Infanteriedivision ist die Führung von Gegenschlägen nach durchgebrochenen feindlichen Panzerverbänden. Dank seiner Beweglichkeit und hohen Feuerkraft eignet sich dieses Bataillon daneben hervor-

gend, um bei kritischen Situationen als Feuerwehr eingesetzt zu werden. Dabei besteht die Gefahr, dass durch solche Einsätze des Bataillons oder Teilen davon die Erfüllung der Hauptaufgabe nicht mehr jederzeit voll gewährleistet ist. Es darf nicht verkannt werden, dass dem Panzerbataillon Typ B mit zwei Panzerkompanien, zwei Panzergrenadierkompanien und einer Panzerminenwerferkompanie höchstens eine Panzergrenadierkompanie, allenfalls verstärkt durch einen Panzerzug (sogenannte «gemischte Gliederung»), abgetrennt werden kann. Unterstellt man mehr als obgenannte Truppen oder gar eine ganze Panzerkompanie einem anderen Verband, so bleibt das Bataillon, welches leider nur insgesamt über 28 Kampfpanzer verfügt, kein schlagkräftiger Verband mehr. **Sämtliche Nebenaufgaben für ein Panzerbataillon sollten immer mit dem Normaleinsatz, dem Kampf gegen mechanisierten Gegner, zusammenhängen.** Für Bewachungsaufträge zum Beispiel fehlen dem Bataillon die personellen und materiellen Mittel (es dürfte im Ernstfalle genügend damit beschäftigt sein, sich selbst wirksam zu bewachen) und für einen Ortskampf zur Unterstützung der Infanterie, wie er an dieser Stelle auch schon propagiert wurde, sollten die wenigen Kampfpanzer unserer Armee überhaupt nie eingesetzt werden!

Zusammenfassung

1. Die Vorbereitung von Gegenschlägen gepanzerter Verbände in Räume der Infanterie bedarf **gründlicher Absprachen** bis auf die unterste Stufe hinunter. Es ist mit einem Zeitaufwand von mindestens drei Tagen pro Gegenschlag zu rechnen.

2. Dem Panzerverband sollte im Abwehrdispositiv der Infanteriedivision zum vornherein die **notwendige Bewegungsfreiheit** gewährleistet werden, und es sind ihm mehrere Bereitschafts- oder Retablierungsräume zuzuweisen.

3. Bei der **Zeitberechnung** für die Auslösung des Gegenschlages ist die Zeit für die Befehlsübermittlung der reinen Aufmarschzeit hinzuzurechnen.

4. Ein zuverlässiger und genauer **Gefechtsnachrichtendienst** der Infanterie bildet die zentrale Voraussetzung für das Gelingen eines Gegenschlages; es ist ihm unbedingt mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

5. Die Beweglichkeit des Panzerverbandes darf auch nicht durch falsch angewandte **Funktarnung** (Funkstille) eingeschränkt werden. ■